

5000 (4500)
 400, 315 4100
 4400 (4100)
 (1000), 2000
 5900 (4900)
 3300
 27 000
 12 000

5000 (4500)
 400, 315 4100
 4400 (4100)
 (1000), 2000
 5900 (4900)
 3300
 27 000
 12 000

5000 (4500)
 400, 315 4100
 4400 (4100)
 (1000), 2000
 5900 (4900)
 3300
 27 000
 12 000

Ercheint an jedem Werk-
 tag, Bestellungen nehmen
 sämtliche Postämter
 und Postboten entgegen.

Bezugspreis
 (Postfrei):
 in Nagold, a. d. Orten,
 durch d. Post einzahl. Post-
 schäfer, monatl. M 1.00
 Wögelnummer M 7.—

Anzeigen-Gebühr für die
 einseitige Zeile und ge-
 wöhnlicher Schrift oder
 deren Raum bei einmaliger
 Einrückung M 15.—,
 bei mehrmaliger Abtast
 nach Tarif. Bei gerichtl.
 Verbreitung, Konkursen
 ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

September 1922

Schreibungs, Stadt u. Ortsges. v. Nagold, Nagold

Sechshundert Nr. 22

Verbreitungs-Ort im
 Oberamtsbezirk. — 4.
 1919 sind dabei noch
 besten Erfolgs.

Telegraphen-Adresse:
 Gesellschafter Nagold

Postcheckkonto:
 Stuttgart 8118

Nr. 279

Mittwoch, den 29. November 1922

96. Jahrgang

Zur Schuldfrage

Dieser Krieg mußte kommen. Er war von Anfang an Wirtschaftskrieg. Wie mir ein russischer Diplomat im ersten Monat des Kriegs sagte: Hier unter vier Augen kann ich es Ihnen sagen: Wir konnten die deutsche Konkurrenz nicht länger aushalten; wir mußten versuchen, Deutschland niederzuschlagen. Nicht zum wenigsten war die deutsche Heberlegenheit an Fleisch, Ländlichkeit und Genügsamkeit allmählich unerträglich geworden. Aber etwas Behalliches galt für alle Länder. Und England, das sich bisher unüberwindlich als Beherrscher der Meere gefühlt hatte, sah mit einer von Jahr zu Jahr steigenden Angst Deutschland sich näher wachsen bis zur Ebenbürtigkeit. Nein, das ging nicht an! Und jetzt, wo die einzig dastehende und auf die Dauer unerträgliche Möglichkeit vorlag, daß England sich dem französisch-russischen Bündnis angeschlossen hatte, jetzt mußte der Versuch gemacht werden, bevor die Liebe zwischen den drei Großmächten wieder erkalte.

(Weiter Roman: In der neuen Zeitschrift „Wens Nagel“ 18. Januar 1917: „Wohin mit Frieden?“)

Die vereitelte Besprechung mit Morgan

Die Nachricht der Pariser „Chicago Tribune“, der New Yorker Großbankier Pierpont Morgan in London, wo er sich einige Zeit aufhielt, nach Paris kommen, um mit dem französischen Finanzminister Castry über eine Anleihe für Deutschland zu verhandeln, ist „wichtig“ worden: Morgan ist bereits von London nach Amerika abgereist. Morgan, der sich seit Mal in Europa aufhält, hat, wie die „Köln.“ aus Paris erfährt, sofort nach dem Scheitern der internationalen Bankierskonferenz sowohl dem Vertreter der deutschen Reichsregierung, Staatssekretär Bergmann, als auch amtlichen französischen und englischen Persönlichkeiten mitgeteilt, daß er die Hoffnungen nicht aufgeben, in absehbarer Zeit unter günstigeren Bedingungen über eine internationale Anleihe zu verhandeln. Für diese Verhandlungen habe er jederzeit zur Verfügung. Morgans hat Morgans auf diese Einladung gewartet, und als nun endlich vor einigen Wochen auf Veranlassung des Ministeriums Wirtschaft internationale Finanzsachverständige in Paris über die Möglichkeit der Festlegung der Welt verhandeln, hat sich ergeben, daß durch eine kleine ähler Anleihe die Gesundung der deutschen Finanzen durchgeführt werden kann, wenn die internationalen Finanzkreise sich daran beteiligen. Morgan, der über die wahren Lage in Deutschland aufgeklärt ist, hat alle Bestrebungen, die in den letzten Wochen unternommen wurden, um die deutsche Welt zu führen, soweit es in seinen Kräften lag, gefördert.

Vor vierzehn Tagen ist deshalb in Paris der Gedanke aufgetaucht, Morgan müsse mit Poincaré verhandeln um ihn klar zu machen, wie notwendig die sofortige Auflegung einer internationalen Anleihe zur Festlegung der Welt sei. Poincaré aber warf eine Etikettenfrage auf; er wollte nämlich den amerikanischen Finanzmann nicht einladen. Noch vielen Hitz und Her sollte die Einladung durch den französischen Finanzminister de Castelnau ergehen. Morgan war bereit, mit Poincaré zu verhandeln, und er reist sofort nach Paris ab, als ursprünglich der „Temps“ verkündete. Poincaré verfasste Kaufmann nicht, wie verabredet, am Dienstagabend, sondern sei durch wichtige Verhandlungen zurückgehalten. Das war eine Abweisung, mit Morgan zu verhandeln, der sofort Paris verließ und kein Hehl daraus machte, daß er verstimmt sei. Es scheint, daß es trotz aller Versuche der belgischen Minister Lyautey und Jaspar nicht gelungen ist, noch in letzter Stunde eine Aussprache zwischen Poincaré und ihm herbeizuführen. Die Gründe, die Poincaré veranlaßt haben, die Unterredung abzulehnen, sind zu suchen einmal in der Tatsache, daß Morgan einen fünfjährigen Zahlungsausschuss für Deutschland verlangt, und dann, daß er die baldige Festlegung einer von Deutschland zu ertragenden Entschädigungsschuld fordert.

Nun kommt ein zweiter Zwischenfall. Von Paris aus war mitgeteilt worden, daß Poincaré und die belgischen Minister den Entschluß gefaßt hätten, eine Vorkonferenz abzuhalten. In einer Reutersnote wurde dagegen festgestellt, daß der belgischen Regierung von etwas Verärgertem nicht bekannt geworden sei. Man stellte der halbamtliche Pariser „Temps“ fest, die französische Regierung habe, als sie erfährt, die belgische Regierung sei geneigt, an einer Vorkonferenz teilzunehmen, sofort Lord Curzon in Kaufmann vorständig, die englische Regierung sei also über die Möglichkeit dieser Vorverhandlungen sowie über die Tatsache, daß die Konferenz von Brüssel spätestens am 15. Dezember ab-

gehalten werden sollte, unterrichtet gewesen. In London ist man aber der Meinung, daß der Sitz der englischen Regierung nicht in Kaufmann ist, und daß es nicht angeht, einen einzelnen britischen Minister in einer so ernstlichen Angelegenheit zu unterrichten, sondern daß es Sache Poincarés gewesen wäre, sich nach London zu wenden. — Die Londoner „Times“ bestätigt, daß das Zustandekommen der Brüsseler Konferenz sehr fraglich geworden sei. Die Gründe sind nun klar.

Clemenceaus Griff ins amerikanische Weizenneß

Als der „Tiger“ sich entschloß, als Achtzigjähriger über große Wasser zu fahren, fragte man sich, zu welchem Zweck und mit welchem wahrscheinlichen Erfolg? Lieber die Zweck hat er sich inzwischen selber vornehmen lassen; vor seiner Ausreise erzählte er amerikanischen Auswanderern, er wolle Frankreich von dem Verdacht des „Imperialismus“ und des „Militarismus“ reinigen, und in seiner ersten Rede im New Yorker Metropolitan Opernhaus am 21. November verteidigte er das französische Recht auf Sicherheit gegen einen Ueberfall. Er scheint indes schon bei diesem ersten Anlauf zur Gewinnung der amerikanischen Weizenneß sehr schlecht abgekommen zu haben. Die „New York World“ meinte bezeichnend, Clemenceau zankte Amerika für Frankreichs Fehler aus, und das Wort fragte außerdem nach den Beweisen für die friedliche Politik Frankreichs. Auch in den politischen Reden hat man die Rede sehr übel genommen, wie die Äußerungen der Senatoren Borah und Hitchcock klar erkennen lassen. An weiteren Öffensivleistungen wird es nicht fehlen, denn Amerika ist endlich allen Kriegesherden herzlich überdrüssig, nachdem es acht Jahre lang förmlich damit überhäuft worden ist. Zweitens hat es trotz seiner Presse-allmählich eine ungefähre Ahnung von den wirklichen Zuständen und Vorgängen in der Welt erhalten, namentlich seit es die Washingtoner Abrüstungskonferenz ganz aus der Nähe hat beobachten können. Drittens brennt ihm die europäische Not nachgerade selbst zu stark auf den Nerven, als daß es achlos an den Urhebern und den Verlängerern dieser Not hätte vorübergehen können. Viertens aber wirkt es fremdpolitischen Unrat und eine ausländische Einmischung in amerikanische Angelegenheiten, und in diesem Punkt ist der Amerikaner aller Parteilichkeiten sehr empfindlich; selbst die in der Woche gekürzten Französlinge vertragen fremden Zwang in häuslichen Angelegenheiten nicht. Daß Clemenceau obendrein auch noch gleich das größte Geschick aufgebracht und von amerikanischer Christlichkeit geredet hat, mußte natürlich dem Foh den Boden ausschlagen. Statt tiefer Dankbarkeit Vorwürfe einzubringen, das liegt dem „Sieger“ nicht.

Für uns Deutsche ist es zunächst ein tröstlicher Gedanke, daß auch anderswo schlechte Völkertücker zu finden sind und nicht allein bei uns, wie man besonders von Amerika her uns fortgesetzt nachsagt. Zum andern aber müssen wir die Reise Clemenceaus auch um deswillen begrüßen, weil sie am Ende das zumege bringt, was unsern Streben wahrscheinlich sobald noch nicht gelingen wäre, nämlich die ganze Europafrage mit allem was drum und dran hängt ins Rollen zu bringen. Die Leute von gesunder Einsicht und gutem Willen werden eine nie gebotene Gelegenheit haben, einzuhaken und ihren widerstrebenden Landesleuten endlich die Dinge zu Gehör zu bringen, die ihnen bisher vorenthalten worden sind. Wäre ein beliebiger Jemand drüber auf die Bühne getreten, so hätte kein Hahn danach gekräht, auch wenn er noch so behnbedüchernen Unfuh von sich gegeben hätte. Bei einem Clemenceau ist das anders. Clemenceau ist wer, und er stellt einen Haken dar, an den man die längste Geschichtshängen kann, ohne befürchten zu müssen, daß sie überseher wird. Von besonderer Bedeutung ist es, daß gerade zwei ausgewählte Parteigänger Wilsons wie die „World“ und der abgehaltene Senator Hitchcock sich etwas raus mit Clemenceau beschäftigten. Die Reise des „Tigers“ ist erst in ihren Anfängen; kein Mensch kann wissen, wohin sie schließlich führt. Amerika hat sich zu Zeiten nicht ge scheut, sogar amtlich bestellte Vertreter eines fremden Landes über die Grenze abzuschicken, wenn sie sich lästig machten durch Erteilung unerwünschter Ratsschläge.

Bergessenes Land

Das Remelgebiet

Reichskanzler Cuno sagte in seiner Antrittsrede im Reichstag: „Die Regierung wird niemals bereit sein, beschleßtes deutsches Gebiet, das Rheinland oder die Pfalz oder das Saargebiet preiszugeben.“ Hat der Kanzler, hat der lauschende Reichstag bei diesen Worten auch des — Remel-lands gedacht? Das Remelnd ist nicht „beschleßtes Gebiet“ oder schlimmer: abgerissenes, durch den Versailles Vertrag den veränderten Siegern (nicht dem Völkerverbund) zur Verfügung gestellt und zurzeit immer noch durch einen französischen Oberkommissar verwaltet. Kürzlich weckte eine Remelnd-Abordnung in Paris, um die Wünsche der Remelndler:

vor der Vorkonferenz vorzutragen. Was hat sie erreicht? Was ist in Paris geschehen? Darüber schreibt ein deutscher Landmann und alter Zeitungsführer aus Tilsit: Unser armes Remelnd scheint in Paris richtig vorschachert worden zu sein. Bestimmtes ist noch nicht bekannt geworden, auch nicht von Seiten der Abordnung, die in Paris war und als Nachrichtenquelle nicht zuverlässig ist. Denn an ihr hat ja auch die großitalische Abordnung (die Tarpa-Beute) unter Dr. Gaugalat teilgenommen. Er liegt, wie es scheint, eine vorläufige Entscheidung der Vorkonferenz vor, die die Wünsche der deutschen Bevölkerung nicht berücksichtigt und nur die Vorbedingungen schafft, um das Remelgebiet an einen Fremdstaat anzuknüpfen. Warum? Das wird eben noch nicht gesagt. Aber die Meldung kam über — Warschau, und es läßt sich allerlei dabei denken. Heute schon Remel den Polen zu geben, mag man wohl nicht. Man gibt es den Litauern und verlangt von ihnen, daß sie sich den Polen unterordnen. Litauen erhält zum mindesten einen Freihafen im Remel-Hafengebiet. Dieser soll durch einen „Hafenrat“ verwaltet werden, der aus einem Litauer, einem Polen, einem Remelndler und dem französischen Oberkommissar besteht. Der Oberkommissar führt den Vorsitz und beherrscht mit den Polen zusammen den Hafenrat und den Hafen. Man kann auf diese Weise den Polen Vorrechte im Hafen geben und hofft offenbar, damit den politischen Zugang nach Remel zu fördern, damit nach 10 oder 15 Jahren der Wille der Bevölkerung über die wirtschaftlichen Verhältnisse die Auslieferung Remels an die Polen zu rechtfertigen scheinen.

So wird mit einer Bevölkerung verfahren, die durch und durch deutsch ist und das Märchen vom „litauischen“ Remelgebiet widerlegt. Nachdem im Jahr 1920 eine Art Probeabstimmung 90 Prozent der Gesamtbevölkerung gegen die Abtrennung von Deutschland vereinigt hatte, fand im vorigen Jahr unter französischer Aufsicht eine Abstimmung über die Schulsprache statt, in der sich rund 98 Prozent der Abstimmenden für die deutsche Unterrichtssprache erklärten. Was für die Pariser Verhandlungen zu sagen war, darüber hat die Remelnd-Abordnung ausführliche Erklärungen des Deutsch-Litauer Heimatsbundes mitgeteilt. In diesem Bund sind jene Volksteile zusammengeschlossen, die dem Remelnd entsprossen sind, und die durch die Vortrennung ihres engeren Vaterlands von Deutschland sich in ihren natürlichen und heiligsten Gefühlen verletzt sehen. Dazu kommt bei ihnen die ernste Sorge, daß das verträgliche Zusammenleben, wie es jahrhundertlang zwischen den Remelndwohnern deutscher und litauischer Sprache bestand, nunmehr von einer Zerrüttung bedroht ist, wenn durch einen Fehlspruch der fremden Mächte die Einwohnerzahl ungefragt, wie die Steine in einem Brettspiel, um das berühmte Bild Wilsons zu gebrauchen, in ihrer staatlichen Zugehörigkeit verschoben wird. Die durcheinanderlaufenden Ansprüche der näheren und entfernteren Nachbarn des Remelnds, der Großlitauer wie der Großpolen, haben sich bei näherer Prüfung als unauflöslicher Versuch einer befriedigenden Lösung herausgestellt. Ebenso unauflöslich ist der Gedanke einer englischen oder französischen Schuttherrschaft über Remel. Der künstlich geschaffene neue Vorkonferenz-Entschluß der politischen Obermacht und läßt wie zu gescheiter Ruhe. Alle die Trostredner, die aus dem Remelnd einsehen, haben schließlich nur die eine Bitte hervorzurufen können, unüberwindliche Sehnsucht des überwältigenden Mehrheit im Remelnd zur Rückkehr an Deutschland. Dieser Sehnsucht kann das Remelnd keinen offenen Ausdruck geben. Es ist mundtot unter der Diktatur des edemaligen französischen Präsidenten Poincaré geworden, der bei Antritt seines Amtes versprach, das Remelnd „wie eine französische Provinz zu behandeln“. Und die Presse ist gefnebelt.

Die gefährdete Oberrheinschiffahrt

In der Zeitschrift „Welt, Reederei, Hafen“ bespricht Prof. Richard Hennig die schweren Folgen, die der rückstufste französische Plan, einen Seitenkanal zum Oberrhein zu bauen, ausführen würde. Um eine rechtliche Grundlage zu haben, bedarf der Plan der vertraglichen Zustimmung der Unterstaaten Deutschland, Holland, Frankreich und Schweiz. Holland und die Schweiz würden aber die Genehmigung sicher nicht geben, da sie durch den Seitenkanal nur Schaden haben. In der gleichen Lage wäre Deutschland. Hennig tadelt daher hart die Haltung der vier deutschen Unterhändler, die in Straßburg die Verhandlungen mit den Vertretern der französischen Interessen führen und er begründet seine Ansicht folgendermaßen:

„Die Franzosen versprechen sich von einem mit acht Kraftwerken ausgestatteten Seitenkanal Basel—Straßburg eine Kraftausbeute von 26500 Millionen Kilowattstunden im Jahr, die eine Ersparnis von 24 Millionen Tonnen Kohlen alljährlich ermöglichen soll. Diesem einseitigen Vorteil der Franzosen müßte aber die Schiffahrt Opfer von geradezu katastrophalem Umfang bringen. Um schlimmsten sind die allgemeinen wirtschaftlichen Rückwirkungen, die durch die fast völlige Abkopplung des Wassers aus dem Rhein hervorgerufen werden. Der Oberrhein wird in Teilen schlechten Wasserstands zu einem kümmerlichen Fluß-

Amtliche Bekanntmachungen.
Heimatnot.

Unvergleichlich schwere Not bedrückt diejenigen unserer Volksgenossen, die wegen Alters oder Krankheit keinem Beruf oder Gewerbe mehr nachgehen können und ihr geringes Einkommen aus Renten, Zinsen u. dergl. nicht durch Arbeit zu hegen in der Lage sind. Die Not ist bereit groß, daß die öffentlichen Mittel allein nicht ausreichen. Die freiwillige Liebesbeteiligung muß ergänzend eintreten.

So rufen wir, wie dies im ganzen Vaterland geschieht, auch unsere Bezirksgenossen zu wertvoller Hilfe auf. Nicht bloß die Bauern, die Kaufleute, die Handwerker, die Beamten, die Angestellten, die Arbeiter mögen nach Kräften geben, sondern insbesondere auch die verdienende Jugend möge der alten hilflosen Leute gedenken, die ihr Leben lang gearbeitet und gespart haben und nunmehr vor Not und Sorgen nicht mehr hinaussehen. Nur wenn alle zusammenstehen und eine geschlossene Rotgemeinschaft bilden, lassen sich in dem kommenden Winter Katastrophen verhindern. Eine Schande wäre es, wenn wir die vielen armen, schon der Verarmung nahen Volksgenossen ihrem Schicksal überlassen und sie nicht vor dem Verhungern in Schritten der Verarmung bewahren würden.

Auf den Nr. 276 Seite 1 des Gefellshafers vom 25. ds. Mts. erschienenen Aufruf betreffend Heimatnot machen wir nochmals besonders aufmerksam.

Wir bitten nun die Ortsauschüsse, sobald als möglich in ihren Gemeinden eine Hausammlung zu veranstalten und die ermittelten Gelder bis spätestens 10. Dezember an die Oberamtsparafisse Nagold oder die städt. Sparfasse Altensteig mit der Bestimmung für Heimatnot abzuliefern. 1546

Für den Bezirkswohltätigkeitsverein:
Oberamtmann Münz.

Die Herren Ortsvorsteher mache ich auf vorstehenden Aufruf, der sich als eine Fortsetzung der feierlichen Sammlung für den notleidenden Winterstand darstellt, besonders aufmerksam. Ich, wo der Winter über Nacht mit aller Schärfe eingetreten ist, ist rasche und ergiebige Hilfe besonders not.

Auch die diesmalige Sammlung sollte so ausfallen, daß sie sich im ganzen Land heben lassen kann. 1/2 der gesammelten Gelder bleiben im Bezirk, 1/2 kommt nach Stuttgart in den Landesausgleichslohn.

Nagold, den 28. Nov. 1922.
Oberamt: Münz.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift zur Sicherung des Verkehrs mit der Kraftfahrzeuge.

Auf Grund des § 366 Abs. 10 in Verbindung mit § 368 Abs. 8 des R. St. G. sowie gemäß Art. 52 Abs. 2 des V. St. G. ist am 26. Oktober d. J. vom Oberamt mit Zustimmung des Bezirksrats vom 18. November d. J. nachstehende von der Kreisregierung Reutlingen am 27. November d. J. für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen worden, welche hiermit veröffentlicht wird:

§ 1. Fußgänger, Reiter sowie Fuhrwerke aller Art haben der Feuerwehr sofort die Straße vollständig freizugeben.

Soweit dies nicht ganz möglich ist, muß sofort genügend rechts abgewichen und dann stillgehalten werden bis die Feuerwehr vorüber ist.

§ 2. Ist es nicht möglich, die Feuerwehr vorfahren zu lassen so haben Reiter und Fuhrwerke zur Umleitung jeden Kurvenhalbes sofort in beschleunigter Gangart bis zur nächsten Ausweichstelle voranzurücken und dort Halt zu machen.

Das Veranlassen der Feuerwehr wird durch helle Glockensignale angefordert.

§ 3. Unbefugtes ist streng verboten, die Feuerlöschgeräte zu betätigen oder sich anderweitig an ihnen zu schaffeln zu machen.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 600 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Nagold, den 28. Nov. 1922.

1547 Oberamt: Münz.
Veröffentlicht mit dem Anfügen, daß die Kraftfahrzeuge jederzeit im Bedarfsfall von dem Ortsvorsteher oder seinem Stellvertreter bei der Unfallmeldestelle Nagold (Polizeiwache) angefordert werden kann. Nagold, den 28. Nov. 1922.
Oberamt: Münz.

Altmetalle

werden zu folgenden Preisen angekauft:
Kupfer 800 M. per Tgr.
Rotguss 700 " " "
Messing 600 " " "
Zink u. Blei 450 " " "
Zinn 1500-2000 " " "

Flaschen und Metallvorrichtungen werden bevorzugt.
Rostzial, Pforzheim, Klostermühlgasse 6,
1398 Telefon Nr. 2881.

Bisitenkarten fertigt G. W. Jaifer.

Nagold.

Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung auf nachstehende ortspolizeiliche Vorschriften aufmerksam zu machen:

1. Bei Schneefall haben die Hausbesitzer dafür zu sorgen, daß von den Häusern aus und entlang derselben Fußwege gebahnt werden.

Bei Glätte sind die Hausbesitzer verpflichtet, innerhalb ihres Rechtsbezirks unaufgefordert mit Sand, Asche und dergleichen zu streuen und dies im Bedarfsfalle zu wiederholen.

Wird in außerordentlichen Fällen das Streuen angeordnet durch Ausschüsse, so ist einer solchen Anordnung sofort Folge zu leisten.

2. Eis, welches durch Ableitung von Wasser vor Gebäuden und Grundstücken entsteht, ist von den betreffenden Hausbesitzern zu entfernen.

3. Das Schmelzen auf den Straßen und Trottoirs ist untersagt; entstehen Schmelzen, so sind sie alsbald von den betreffenden Hausbesitzern aufzuheben und bestreuen zu lassen.

4. Bei Tauwetter müssen die Hausbesitzer innerhalb ihres Rechtsbezirks Eis und Schnee aufheben und für deren Entfernung sorgen. Eis und Schnee, welche von den Häusern und Dächern auf die Straße geworfen werden, sind von den betreffenden Hausbesitzern zu entfernen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß Art. 30 des Polizeistrafgesetzes begm. § 366 J. 10 des Strafgesetzbuchs bestraft. 1549

Den 28. November 1922.
Stadtschultheißenamt: Roler.

Wilhelm Dengler
Käthe Dengler
geb. Dengler
Vermählte
Sulz, Nov. 1922.

Gebrauchte Mehlfäcke
Leimfäcke
Gerbstofffäcke

wie jede Art Säcke werden zu Höchstpreisen angekauft nur bei

Rostzial, Pforzheim, Klostermühlgasse 6
1399 Telefon Nr. 2881.

Kaufe
gegenwärtig
Pumpen d. Rilo 30 W
Wolle gestr. 150 W.
Knochen 20 W.
Alteisen und Metalle
zu den höchsten Tagespreisen.
Adolf Morlok
Nagold, 1533

Kaufe
gegenwärtig
Jahob Weid ein 2 1/2jähr.
Fohlen (Rappwallach)
Ph. Höhn ein 1 1/2jähriges
Fohlen (Schwarzbraun-
Wallach).

Kaufe
gegenwärtig
Pumpen d. Rilo 30 W
Wolle gestr. 150 W.
Knochen 20 W.
Alteisen und Metalle
zu den höchsten Tagespreisen.
Adolf Morlok
Nagold, 1533

Von leistungsfähigem Unternehmen werden für den Betrieb von kleinen Apparaten allerorts tüchtige
Platzverleier u. Reisende,
bei nachweisbar höchstem Verdienst (3. bis zu 4 100 000,- wöchentlich) bei weltberühmter Verkaufserfolgung sofort gesucht. Täglich Reisende, die Erfolg nachweisen können, können auch auf dem Wege der Sicherstellung eines Mindestverdienstes eingestellt werden.
Offerten unt. N. H. 2113 an
Rub. Wolff, Hiltberg. 1548

Der eigene Arzt im Viehstalle
ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen
besitzt. Die Ober- und Stadtkoerärzte Dr. Griebel und Dr. Nagel sowie Dr. Schermann geben in dem Werke alle Krankheitsanzeigen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Verdienst weit einwärts wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet. 350 Seiten stark.
Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch an unsere Leser für nur 945.- Mark abzugeben, solange der Vorrat reicht.

Es ist von Prof. Dr. Schermann für und leicht verständlich geschrieben und erspart dem Viehbefitzer in dringenden Fällen durch Vermeidung von Schäden Hunderte von Mark. Schönes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler. Vorrätig in der Geschäftsstelle „Der Gesellschafter“, Nagold.

Säuglingspflegekurs

Beginn: Freitag 1. Dez. abends 7/8 Uhr pünktlich im Gewerbe-Schulhaus I. Stock. 1548

Verloren
ging am Montag abend v. Chr. Schwarz h. zum Flug ein größ. Geldbetrag. Abgeb. g. Bel. i. d. G. d. Bl. 1546

Schneeschuhe
Schittschuhe
Rodelschlitten
Eissporen 1544

Mars-
Wickelgamaschen
etc.
kaufen Sie vorteilhaft bei

Lorenz Luz jr.
Altensteig, Tel. 46.

Kaufe
Donnerstag, 30. Nov. von 12-3.30 Uhr nachm.

Brillanten
Gold
Silber
Schmuck
Ketten
Bruch
Bestecke
alte Gebisse

zu den höchsten Tagespreisen. 1541

Willy Geiger
Gasthof „Traube“
Nagold.

Hessischer h. G. W. Jaifer.



Alle Musik-Instrumente für Haus u. Orchester, von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt
Musikhaus Gurth,
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Kleinfisch,
Röhrlecke.
Reparaturen u. Stimmen. -igen Werkstätte.

1552 Pforzheim, 29. Nov. 1922.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater und Onkel
Christian Renz
Straßenwart a. D.
nach kurzer Krankheit gestern im Alter von 83 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Witwe:
Georg Dingler, Dirchweil.
Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Unserer verehrlichen Kundschaft machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir vom 15. November ds. Js. ab den

Alleinverkauf
der Erzeugnisse der Maschinenbau
A.-G. Herrenberg
übernommen haben.

Die
„Herma“-Sichtmaschine
und **Schrotmühle**
in Verbindung mit Griesreinigung, Gerb- und Absackvorrichtung stellt eine Präzisionsarbeit dar wie solche von keinem Konkurrenzfabrikat je erreicht worden ist. Die Maschine verarbeitet alle mahlfähigen Produkte und liefert erstklassiges Backmehl, wie sich jedermann durch die in der Fabrik ständigen laufenden Mühlen überzeugen kann.

Der sogenannte
Hohenheimer Beizapparat
fahrbar, ermöglicht absolute Entfernung von Brand bei Saatgetreide, spart Beizflüssigkeit und füllt das gebeizte Saatgut selbsttätig wieder in Säcke; für Gemeinden und größere Güter das notwendigste Gerät, da Beizen der Saatfrucht Vorschrift ist. Von verschiedenen Landwirtschaftskammern als die beste Maschine anerkannt. Vorführung an Ort u. Stelle kostenlos durch uns.

Hederichjäter,
sehr leicht zu handhaben u. unentbehrlich. Wir unterhalten in vorstehend beschriebenen Maschinen und Geräten stets ein Musterlager u. kann Lieferung prompt erfolgen.
Prospekte und Preise stehen zur Verfügung.

Gebrüder Sauer
Maschinen-Großhandlung
Telefon 51
Herrenberg
Centrale Bezingen
Filiale Reutlingen
1539 Telefon 326.

Der neue
Posttarif
gültig ab 15. Nov. ist vorrätig bei
G. W. Jaifer Nagold.

Briefmarken
v. Mikdeutschland, Böhren, Bayern, Württemberg u. speziell diese württemb. Dienstmarken gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. 1534
Sofort zu erfragen bei
Willy. Hatz, Gatterstr. 66.

Einen noch ganz neuen
Kinderwagen
mit Gummireifung hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäftst. d. Bl. 1551

Wahlbriefhüllen
empfiehlt billigst
Buchhandlg. Zaiser
Nagold.

Erscheint an jedem Tag, Erteilungen für alle Posten u. in Postboten...
Nr. 280
„Dome“
Um sehr leicht...
Wird M...
Von Fra...
die jüngste...
„alle Tiger“...
Deutschland...
sie hätten ihr...
Franzosen ver...
Arbeit, erhalten...
weit.
Aber die...
die sich so mi...
und so hat de...
apostel die n...
windliche...
sammengeden...
tigen Postl...
Hatz gegen...
Deutschland...
daß Jean...
Das größte...
reich best...
unmöglich...
frage verlan...
nung der...
Deutschland...
stark genug...
mit treibe...
Krieg. Es se...
hampfen, daß...
machungsfor...
die herausfor...
Städte durch...
Nation, die h...
seine moralis...
wolle einen...
Deutschland...
reich auf G...
Votivbild...
wäre Werten...
können. Die...
das Leben...
Mund gehö...
Hilfs...
wilden H...
den eine...
Über wen...
Grundlagen...
hat es doch...
ob, wo es...
unerschö...
mit seinen...
ans, mit der...
Wissens...
Wir sollen...
zehn Punkten...
Wir haben...
so groß...
seiner nam...
mögen.
Amerika...
gründe ge...
der ganzen...
der D...
in der Welt...
großes Volk...
die Sch...
Wahrheit...
der gut...
uns das...
uns Steine...
Wir sind...